

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jacob Jonas Björnståhl ... Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjørwell in Stockholm

Welcher das Tagebuch des vorhin nicht beschriebnen Theils der Reise
durch die Schweiz, Deutschland, Holland und England enthält

Björnst°ahl, Jacob Jonas

Leipzig, 1782

Erster Aufenthalt zu Frankfurt am Main

[urn:nbn:de:bsz:31-295262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295262)

gemeine Seltenheit zeigt; und hier hat man, wie gesagt, drey Exemplare, die zum täglichen Gebrauche dienen. — Man findet hier einige andre von den ältesten Bibelausgaben, als Biblia Latina ohne Anzeige des Druckortes und der Jahrzahl, in zwey Foliobänden, mit großer Schrift; verschiedene lateinische Bibeln in Quart; dergleichen deutsche, (die von 1462 aber ist verkauft worden); *Opus Vitae Christi secundum seriem Evangelii per Leutolphum de Saxonia, Argentinae, 1483, Fol. u. s. w.*

Darauf nahmen wir dasjenige Haus, worin die Buchdruckerkunst erfunden und zuerst ausgeübt worden ist, in Augenschein. Es liegt in der Schusterstraße, ist groß und wird gegenwärtig von mehreren Familien bewohnt. In eben diesem Hause ist auch die Kapelle der drey Könige.

Erster Aufenthalt zu Frankfurt am Main.

Den 8. April reisten wir mit le Coche d'eau oder dem Marktschiffe den Main hinauf nach Frankfurt, welches ungefehr vier deutsche Meilen von Mainz liegt. Die Stadt ist sehr hübsch, hat angenehme Spaziergänge, und wird des Abends ziemlich gut erleuchtet.

Den

Den 9. April statteten wir unterschiedne Besuche ab, unter andern bey Freyherr von Benzgel, fuhrmainzischem Geheimrath und Gesandten bey dem ober- und niederrheinischen Kraise. Wir handigten ihm den Brief ein, den wir von seinem Sohne zu Manheim bekommen hatten. Der Herr Geheimrath, seine Gemahlinn, und sein Bruder, der Großdechant, sind gleich liebenswürdige Personen. Sein anderer Bruder, Premierminister des Kurfürsten zu Mainz, der die oben gedachten vortreflichen Erziehungsanstalten gestiftet hat, war gestern von hier nach Mainz zurückgereiset; wir hatten daher nicht Gelegenheit, diesen vortreflichen Mann kennen zu lernen.

Heute besahen wir auch das Rathhaus, das der Römer heißt: hier ist es, wo die Kurfürsten oder ihre Bevollmächtigten die Wahl eines römischen Königs verrichten.

Die ganze Stadt ist, der Anzahl der Kurfürsten nach, in neun Quartiere abgetheilt. Jeder von ihnen hat in einem von diesen Quartieren sein Haus oder seinen Palast. So hat zum Beyspiel der Kurfürst von Mainz sein eignes Haus, das den Namen la Compostelle führt, und von Freyherr Benzgel bewohnt wird, und wo auch der Kurfürst selbst wohnt, wenn er hieher kommt, um den römischen König zu krönen. Während dieser Krönung darf sich hier kein Fremder aufhalten, es sey denn, daß er unter dem Schutze desjenigen Kurfürsten stehe, in dessen Quartiere er wohnt. Da

Das alte Sprichwort, daß zu Frankfurt die Lutheraner die Regierung, die Katholiken die Kirchen, und die Reformirten den Reichthum inne haben, trifft noch heutiges Tages ein. Man hat mich indessen versichert, daß die letztern gegenwärtig nicht mehr so vermögend, als ehedem, sind: ihr Handel hat sehr abgenommen; doch findet man noch verschiedne ungemein begüterte Häuser unter ihnen. Ein hiesiges römischkatholisches Handlungshaus, Bolongari und Gravenna, ist außerordentlich reich. Diese Herren haben außerdem noch ein großes Contoir zu Amsterdam.

Nachmittags waren wir bey Herrn Göthe, Doctor der Rechte, einem sehr artigen Manne, der uns nach dem Gymnasium, dessen Rector Herr Purmann ist, begleitete.

Hierauf ließen wir uns die Stadtbibliothek zeigen, über welche Herr Lichtenstein, ein Mann mit allen den Geschicklichkeiten versehen, die von einem Bibliothekar erfordert werden, die Aufsicht hat, und die besonders an gedruckten Büchern reich ist. Es sind aber auch manche Handschriften da. Unter andern sind Ludolfs sämtliche Manuscripte durch ein Vermächtniß dahin gekommen. Uebers Haupt finden sich daselbst eine Menge äthiopischer und ambarischer Handschriften mit lateinischen Uebersetzungen, wie auch dergleichen Grammatiken und Wörterbücher. Das Verzeichniß dieser Bibliothek ist 1728, in Quart gedruckt. — Sie besigt

besitzt auch eine vortreffliche Sammlung alles dessen, was in Beziehung auf den dreißigjährigen Krieg gedruckt worden ist: eine für die schwedische Geschichte höchst wichtige Sammlung, die aus 115 starken Quartbänden besteht, (der 116. enthält Manuscripte) und den verstorbenen Bürgermeister Zum-Jungen, dessen ganzer Büchervorrath für 4000 Gulden an die Stadt verkauft worden ist, zum Urheber hat. (Kardinal Mazarin hatte, bloß um der gedachten Sammlung willen, 16,000 Gulden für die zumjungsche Bibliothek gebothen.) Ich bemerkte hier namentlich: 1) Einen Originalbrief von König Siegmund an die Königin, geschrieben zu Grodno den 24. September 1609, und untermzeichnet: *Sigismundus MP.* Er redet darin von seiner Reise von Wilna, und den guten Wegen. 2) Ein Brief von Melancthon, wie auch einige in der Urschrift von Luther. 3) Ein mit den Füßen geschriebener Brief von Thomas Schwesckert an Johann Hartmann, gezeichnet Halle den 17. May 1594. 4) Ludolfs Handschriften, dessen eigenhändige Briefe, auch Briefe von andern Gelehrten an ihn, 2 Bände. 5) Manuale Svehicum. Thet är: Svenska vanliga Handböcker, hvilka på nästföljande bladet finnas anteknade. (*) Gedruckt zu Frankfurt am Mayn bey Caspar Rödel,

(*) Das ist: Die gewöhnlichen schwedischen Handbücher, welche man auf dem nächstfolgenden Blate verzeichnet findet.

tel, 1632, 16. Dies Buch ist gedruckt worden, als die Schweden zu Frankfurt waren. Es ist in rothem Sammet eingebunden, und besteht aus 13 Abtheilungen: Davids Psalmen, Luthers Katechismus, Athanasius Glaubensbekenntnisse, Kirchengebethen, den Evangelien und Episteln, dem schwedischen Gesangbuche u. dgl. 6) Historia Metropolitanae Ecclesiae Upsaliensis in Regnis Suethiae et Gothiae a Johanne Magno Gotho Sedis Apostolicae Legato et ejusdem Ecclesiae Archi-Episcopo collecta. Opera Olai Magni Gothi ejus Fratris in lucem edita. Romae ex Officina Vincentii Luchini, MDLX, 179 Seiten in groß Octav. Olof Magnus hat dies Buch Pabst Paul dem Vierten zu geeignet, und die Zuschrift ist unterzeichnet: in aedibus divae Brigidaevidae 20 Febr. 1557. Johann Magnus hat diese Geschichte Gedani, 1536, aufgesetzt. Am Schlusse steht: Excussit Romae in aedibus divae Brigidae. Ganz zuletzt findet man die Grabschrift auf Johann Magnus, der zu Rom, prope vultum sanctum in Ecclesia Sancti Petri begraben worden, vixit LVII annos. Olaus Magnus posuit Fratri optimo MDXLIII. 7) Reyse van Christina, Koninginne van Sweden Amsterdam, 1660, in 16., holländisch, mit Figuren. 8) Messenia Scandia Illustrata, nebst den beiden ersten Bänden von Rudbeck's Atlantica, und dem Bande, welches die Abbildungen enthält. 9) Servetus de Trinitatis Erroribus, Libri VII, Anno 1531, in 8. 10) Les Heros de la Ligue, ou la Proceffion Monacale, conduite par Louis XIV. pour la conversion des

Prote-

Protestans de son Royaume; a Paris, chez Peters, a l'enseigne de Louis le Grand 1691, in groß 4. 11) Pasquillorum Tomi duo etc. Eleutheropoli, 1544, 8. (Siehe Vogt und Freytag.) 12) Psalterium Davidis Hebraicum, in 12., nebst Institutioniuncula in Hebraeam Linguam Autore Volphango Fabro, Professore Theologiae. Basileae, mense Novembr. A:o MDXVI. Dieser Psalter hat Doctor Luther gehört, und auf der ersten Seite liest man diese Worte: pn. D. Martino Jo. Langius. Aus einer andern hineingeschriebnen Anmerkung sieht man, daß er ihn Doctor Tillemannus Schnabelius, dieser darauf Justus Victor, Pfarrer zu Ahlsfeldt, und dieser hinwiederum seinem Sohne, Jeremias Victor, (der diese Anmerkung hineingeschrieben, mit dem Zufage, daß man auf mehreren Seiten Anmerkungen von seiner eignen Hand antreffe) geschenkt hat; nachmahls hat Peter Victor im Jahr 1603 ihn besessen. Diese Ausgabe des Psalms ist selten. Sie hat die Vokalen, nicht aber die Accente, den Altnach ausgenommen. Anstatt יהי steht allzeit יהי, und anstatt יהי ist יהי gesetzt; nur Psalm 145, I. steht יהי ex errore Scribarum. Die Verse sind nicht mit Zahlen bezeichnet. — Auch findet man hier eine artige Sammlung griechischer und römischer Antiken und Münzen, unter andern alle römische Elfenbein; einen mit allerhand aus Elfenbein verfertigten Sachen angefüllten Schrank; die Bruststücke der zwölf Cäsarn von Gips; die äthiopischen Lettern, um Bücher in dieser Sprache zu drucken, (ein Vers

mächte

mächtniß von Herrn Ludolf,) nebst Ludolfs Werken mit dessen eigenhändigen Anmerkungen am Rande: nur die letzte Ausgabe seines äthiopischen Wörterbuchs, Frankfurt 1699 in Folio, ist ohne Noten.

Den 10. April besuchten wir Herrn **Schmidt von Rössau**, hiesigen Residenten des Kurfürsten von Pfalz und des Markgrafen von Baden, der uns viel Höflichkeit bewies. Er hat sich mit den egyptischen Alterthümern sehr beschäftigt, und von der pariser Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften mehrmals den Preis erhalten; jetzt aber ist er Freyherr, und schreibt nicht mehr. Er sagte uns, er habe dies Studium aufgegeben, um die schweizerischen Alterthümer zum Gegenstande seiner Arbeiten zu machen. — — —

Nachmittags wohnten wir einem Concerte bey, das im sogenannten rothen Hause gegeben wurde, und wo Herr **Woschitka** auf dem Violoncell meisterhaft spielte: er ist bey nahe ein eben so großer Virtuose, als Herr **Baron del Abaco** zu Verona. Herr **Ponto** blies das Waldhorn: er wird für den größten Meister auf diesem Instrumente gehalten, und ist vormahls am mainzischen Hofe gewesen. Bey dieser Gelegenheit machten wir verschiedne angenehme Bekanntschaften; und dieser Vortheil war für mich von höherm Werthe, als die Musik. Die Gesellschaft bestand aus den

Briefe V. B. P 1095

vornehmsten und angesehensten Personen aus Frankfurt und Mainz.

Den 11. April waren wir auf dem Rathhause über Römer, und sahen zuvörderst die goldne Bulle. Diese ist eine sehr einfache Handschrift auf Pergamenten in Quartformat; und dennoch ist dies Buch, das ein so schlechtes Ansehen hat, die Grundlage des deutschen Staatsrechts. Es ist ohne alle äußere Zierrathen, und wird in einer Dose von Schildpatzen verwahrt; kaum aber glaube ich, daß dies Manuscript die Urschrift ist. Man schenkte uns einen Abdruck dieser Bulle nebst deren Beschreibung. — Darauf befahl ich den Rathssaal, wie auch den großen Saal, wo der Kaiser speiset, wenn er gekrönt ist. In diesem Zimmer stehen die Bildnisse aller Kaiser von Konrad dem Ersten, der 912 Kaiser wurde, an, bis auf den jetzt regierenden Joseph den Zweiten. Ihrer sind drey und vierzig an der Zahl, welches für jeden etwa zwanzig Jahr macht: von 1254 bis 1273 aber war ein Interregnum. Besonders ist, daß Karls des Sechsten Bildniß das letzte ist, das in der an der Wand fortgehenden Reihe Platz gehabt hat: es hat seine Stelle gerade im Fenster; und man könnte dies beynabe als ein bedeutendes Zeichen ansehen, daß sein Stamm mit ihm ausgehen sollen. Man sagt, dieser Kaiser habe bey seiner Krönung gefragt, wohin man sein Portrait zu setzen gedenke? und, als man ihm den letzten Platz in der Reihe beym Fenster gezeigt, gesagt: es ist mit unangenehm, der letzte

letzte in dieser Reihe zu werden. Die folgenden
 hat man hernach zwischen den Spiegeln und Fassa-
 den des Saals aufgestellt: und es trifft sich zufäl-
 liger Weise, daß der letzte, Joseph der Zweite,
 gerade gegen Rudolf von Habsburg, dem Stamm-
 vater des östereichischen Hauses, über steht: diese
 Gegeneinanderstellung soll dem Kaiser sehr gefallen
 haben. Nun ist für die künftigen Kaiser kein Platz
 mehr übrig: nimmt man eine Schlaguhr, die im
 Zimmer steht, weg, so bekommt man noch Raum
 für einen; die übrigen aber wird man in kleinerer
 Formate unterhalb der andern aufstellen müssen.
 Diese Bildnisse sind nach den Medaillen der Kai-
 ser gemacht, von Karl dem Fünften an aber nach
 den Originalen abgenommen. — Aus diesem Saale
 kommt man in denjenigen, wo die Abgesandten sich
 versammeln, um einen römischen König zu wäh-
 len. Hier müssen sie sich um die Wahl vereinigen,
 ehe sie sich nach der Domkirche ins Conclave bege-
 hen. Wenn aber dreißig Berathschlagungen oder
 Versammlungen gehalten, und sie dennoch um den
 römischen König nicht eins geworden sind, werden
 die Kurfürsten oder deren Abgeordnete mit Wasser
 und Brodt gespeiset, bis sie einig werden. Die
 Supporten in diesem Versammlungssaale bestehen
 aus Gemälden, welche die fünf Reichsinsignien
 vorstellen. Das erste zeigt die Krone, mit dem
 Worten: *Emicat populo majestas summa coronis,*
 (die Krone selbst soll dreizehn Pfund wiegen);
 das zweyte den Scepter und Reichsapfel nebst dem
 Kreuze: *Hoc augusta manus radiat moderamine*

mundi; das dritte das Schwerdt: Tuentur et armant; das vierte den kaiserlichen Mantel, der dem Mantel des Pabsts, wenn er seinen feyerlichen Schmuck an hat, ähnlich ist, mit den Worten: Nil hoc ornatu servat Germania majus; das fünfte die purpurfarbne Pantoffeln: Gradiens his imperat orbi. In diesem Saale sieht man auch die Bildnisse des jetzigen Kaisers und seines Vaters Franz des Ersten. Man erzählte uns, wenn der Kaiser oder römische König in diesem großen Saale speise, sitze er mit der Krone aufm Kopf ganz allein am Tische: die anwesenden Kurfürsten speisen ein jeder an seiner eignen Tafel, und werden aus ihrer eignen Küche bedient; die Gesandten aber wohnen der Mahlzeit stehend bey, und essen nicht, ob man gleich für sie einen Tisch bereite.

Von hier giengen wir nach der Domkirche, in welcher die Krönung des römischen Königs verrichtet wird: der Kurfürst von Mainz setzt ihm die Krone auf. Vorn im Chore ist das Conclave, wo die Königswahl vollzogen wird: dies ist ein kleines unansehnliches Gemach. Im Chore steht auch Kaiser Günthers von Schwarzburg Bildsäule: dieser Kaiser wurde in einem Gefechte mit seinem Gegenkaiser 1349 getödtet; denn als die zwey Kaiser erwählt waren, und die Kurfürsten sich um einen von beiden durchaus nicht vergleichen konnten, mußten die beiden gewählten auf dem frankfurter Gebiete sich in einen Zweykampf einlassen, und der Sieger sollte die Krone behalten: das Unglück

glück traf Günther; er blieb auf dem Plage, und ist in dieser Kirche begraben: sein Todestag wird noch jährlich gefeyert (*). — Der Kaiser wird allzeit zu Frankfurt gekrönt, obgleich Aken dagegen protestirt; und Frankfurt stellt auch bey jeder Krönung einen schriftlichen Schein aus, daß der Kaiser hier gekrönt sey. Die Krone und das Schwerdt werden zu Aken, die übrigen Insignien aber zu Nürnberg, verwahrt.

Ferner besuchten wir einen hiesigen Banquier, Herrn Gogel, der eine schöne Gemäldesammlung, wie auch ein gutes Naturalienkabinet, nebst einer aus merkwürdigen und seltnen Büchern bestehenden Bibliothek, besitzt. Als König Gustaf der Dritte und sein Herr. Bruder, Herzog von Ostgothland

P 3

hiedurch

(*) Hierin irret der Verfasser. Die Sache verhält sich vielmehr so: Die Stadt Frankfurt hat das Recht, einem neuen Kaiser, wenn er nur von einigen Kurfürsten, von den übrigen aber ein anderer, gewählt ist, den Einzug zu versagen. Welcher von beiden nun daselbst einziehen will, muß die Stadt sechs Wochen und drey Tage lang belagern; und so lange hält diese sich auch. Wenn nun nach Verlauf dieser Zeit die beiden Bewerber um die kaiserliche Krone den Streit nicht durch Gefecht entscheiden, so nimmt sie denjenigen ein, der sie belagert hat, und verehrt ihn als römischen König. Günther trat sogleich nach seiner Wahl den Zug nach Frankfurt an, um sich als Kaiser

Hiedurch nach Paris reisten, geruheten sie diese Sammlungen in hohen Augenschein zu nehmen. Das erste Gemälde, das wir bemerkten, stellt die Einnahme Frankfurts durch Gustaf Adolf vor: das ganze Heer ist von Sachsenhausen (so heißt dersjenige Theil der Stadt, der auf der linken Seite des Mains liegt) im Anrücken; der König sitzt zu Pferde, in einem rothen Mantel, mit einem runden spanischen Kragen um den Hals, einem rothen Hut, und einem großen Degen an der Seite; das Pferd ist groß und hellbraun, mit weißen Füßen und Schweife; der König ist sich sehr ähnlich; die nächsten um ihn haben den Kopf entblößt. Dies Gemälde ist auf der Stelle selbst von Hofmann gemahlt, und ist im Vorzimmer aufgestellt: Herr

Gogel

Kaiser anerkennen zu lassen, und belagerte zu diesem Ende die Stadt, ohne daß sein Nebenbuhler Karl der Vierte ihn daran hinderte; hielt auch nach Ablauf der oben gedachten Zeit seinen feyerlichen Einzug daselbst, und ließ sich huldigen. Nicht lange hernach aber sah er sich genöthigt, sein Recht zu der kaiserlichen Würde gegen eine Entschädigung abzutreten, und starb bald darauf an einer Krankheit, wiewohl sein Tod vermuthlich auch durch einen vergifteten Trank befördert worden war. Er wurde zu Frankfurt begraben, und Karl, der eben damals daselbst anwesend war, wohnte seinem Leichenbegängnisse, das dem Stande eines Kaisers völlig gemäß war, in eigener Person bey.

A. d. U.

Gogel hat vergessen, es unserm Könige bey seiner Anwesenheit zu zeigen. Aus den vielen andern schönen Schildereyen, die wir hier sahen, will ich jetzt nur van der Meulen's, des ersten spanischen Inquisitors in den Niederlanden, Bildniß ausheben: Baeker hats gemahlt. — Unter den Büchern bemerkten wir mehrere seltne, auch schwedische, als Dahlbergs *Suecia antiqua et hodierna*, und Clerck's *Icones Insectorum rariorum*, die Herr Gogel von Kammerherr Jennings zum Geschenk erhalten hat. Er besitzt auch eine große Sammlung verbotzner Bücher. Im Jahr 1780 hat er sich acht Monathe lang in Schweden aufgehalten; er liebt die Schweden sehr. Er kennt auch Graf Sparre, der hier gewesen ist, und den er außerordentlich rühmte.

Den 13. April waren wir auf der Bibliothek, wo ich Ludolfs Briefe genau durchsuchte. Sie ist nur Mittwochs und Sonnabends offen; Herr Lichtenstein erzeigte uns aber die Höflichkeit, sie diesen Nachmittag lediglich um unsern willen zu öffnen, damit wir unsre Zeit, die kurz war, wöchten benutzen können.

Hernach besuchten wir Herrn Negerlin, ehemaligen Professor zu Tübingen, einen Greis von siebenzig Jahren. Er hat den Koran, wovon er eine schöne Handschrift in Octavformat besitzt, ins deutsche übersetzt, auch ein Programm gegen Kenicott geschrieben. Jetzt denkt er, von hier nach Stuttgart zu gehen.

Den

Den 15. April machten wir mit Herrn Paradis Bekanntschaft. Dieser Mann schreibt le Journal historique, welches zu Frankfurt alle zehn Tage heraus kommt. Er liebt Schweden, s s s s und ist Professor an der Militärschule zu Kopenhagen gewesen; als aber Graf de Saint Germain dem Könige vorstellte, diese Einrichtung koste dem Staate zu viel, (sie erforderte 30,000 Reichsthaler), wurde die Schule eingezogen und die sämtlichen Professoren verabschiedet. Herr Paradis hat auch eine umständliche Nachricht von der letzten dänischen Staatsveränderung herausgegeben s s s s. Von der Revolution in Schweden redet er mit größter Hochachtung, wie sie denn auch dem Könige von Schweden unsterbliche Ehre macht. Er sieht mit Seiner Excellenz Herrn Reichsrath Graf Karl Friedrich Scheffer, im Briefwechsel.

Den 16. April besah ich noch einmahl die Bibliothek, und beschäftigte mich besonders mit Ludwigs Briefen. Ich fand unter andern eine Menge eigenhändiger Briefe von Leibniz an ihn.

Reise